

## Zwei Schlangen gehen eigene Wege

Eigentlich hatten sich Mellory und Lenyca diese Nacht beide ganz anders vorgestellt. Während Lenyca einfach nur für sich sein und einen ruhigen Abend im Slytherinkerker oder bei einem einsamen Spaziergang gönnen wollte, hatte sich Mellory der Rumtreiberbande um Zehir Mephisto angeschlossen. Zelten im Verbotenen Wald, gemeinsam mit den Zwillingen und einigen Hufflepuffs – das klang eigentlich recht vielversprechend.

Doch mitten in dem bunten Lagerfeuertreiben war dann doch plötzlich noch Lenyca hereingeplatzt – sichtlich aufgelöst und von ihrem eiligen Lauf durch das Gestrüpp reichlich zerkratzt. Ihre Aufmerksamkeit galt jedoch weniger den Freunden, die gerade eifrig Holz heranschafften, sondern einzig und allein Mellory, die sichtlich verwundert über das unerwartete Erscheinen der Viertelvampirin sogleich das Schlimmste befürchtete.

Und das nicht zu unrecht.

Reichlich verwirrt wurden Zehir, Xaya, Arwen, RikeLu und die Zwillinge Alice und Faith Zeuge, wie Lenyca Mellory atemlos nach einem mysteriösen Gegenstand fragte. Sie erklärte nicht näher, worum es ging, doch Mellory schien sofort zu begreifen. Keine Frage, die beiden steckten offenbar bis zum Hals in Schwierigkeiten.

„Wir müssen ihn zurückbringen!“ fing Lenyca sofort wieder an, kaum, dass die beiden sich außer Hörweite des Zeltlagers befanden. Wie von selbst hatten sie den etwas weiteren Weg, der zurück zum Schloss führte, eingeschlagen, nämlich den, der am Waldrand und am Moor entlang führte. Unliebsame Beobachter oder angriffslustige Tierwesen waren hier nicht unbedingt zu erwarten und beides konnten die Mädchen jetzt auch wirklich nicht brauchen.

„Könntest du mir endlich mal verraten, was überhaupt los ist? Was ist mit dem Ding? Wieso sollen wir es zurückgeben?“

Das „Ding“. Ja, das war so eine Sache. Niemand durfte davon wissen, nicht einmal die anderen Rumtreiber.

Keine ganze Woche war es her, da hatten Mellory und Lenyca bei einem nächtlichen Abstecher in die Bibliothek ein höchst aufschlussreiches Gespräch zwischen Professor McGonagall und Professor Flitwick belauscht, aus dem eindeutig hervorging, dass die Schule im Besitz eines höchst wertvollen Gegenstandes war – nämlich .... ein Zeitumkehrer. Keine Frage, dass er sicher verwahrt wurde, aber just in diesem Moment, da sich die beiden Lehrer unbelauscht glaubten, erwähnte die Hauslehrerin der Gryffindors, dass sie nicht glaubte, irgendjemand könnte den Umkehrer ausgerechnet im Pokalzimmer vermuten. Warum das mächtige Utensil nicht im Lehrerzimmer oder im Büro der Schulleitung verschlossen wurde, blieb für alle Zeit ein Rätsel, aber anscheinend war der verborgene Hohlraum im Pokalzimmer als besonders sicher erachtet worden und sollte auch nur als vorübergehender Aufbewahrungsort dienen. Sowohl Mellory als auch Lenyca hatten den starken Eindruck, dass die beiden Lehrer vielleicht gar nicht wollten, dass die Schulleitung von dem Umkehrer erfuhr und dass sie sich deshalb nach einem eher ungewöhnlichen Versteck umgesehen hatten.

Ein Zeitumkehrer. Welch eine wunderbare Sache. Und zudem kam er noch wie gerufen. Nein, sie wollten ihn nicht stehlen. Beide Slytherins wussten, dass mit der Zeit nicht zu spaßen war und dass sie höchst umsichtig zu Werke gehen mussten, doch für ein paar Tage ausleihen... nur dieses eine Mal.... Niemand würde es je erfahren.

Denn schon am nächsten Tag sollte in Aberforth's Eberkopf eine kleine Gesellschaft stattfinden, mit Met und Butterbier und einigen ehemaligen Schülern sowie interessanten Gästen aus London und Glasgow. Normalerweise wäre ein heimlicher Ausflug nach Hogsmeade gar keine Frage gewesen, so ein Ereignis hätten sie sich unter normalen Umständen sicher nicht entgehen lassen. Allerdings hatte Professor Sinistra gerade für diese Nacht zu einer Zusatzstunde Astronomie aufgerufen, weil es eine angeblich äußerst seltene Sternkonstellation zu beobachten sei. Betroffen waren hiervon die oberen drei Klassen und somit hatten Mellory sich gedanklich schon von Aberforth's Party verabschiedet.

Bis zu diesem Moment, da er sich – noch – sicher verwahrt in Mellorys Umhangtasche befand. Ein Zeitumkehrer – natürlich eigentlich für sehr viel bedeutendere Angelegenheiten vorgesehen – konnte dieses Problem für sie lösen.

Und er tat es.

Schnell war er aus dem Pokalzimmer geholt worden und verschaffte ihnen so einige feuchtfröhliche Stunden im Eberkopf sowie eine weitaus weniger beeindruckende Astronomiestunde. Am nächsten Morgen waren sie dann vollkommen übermüdet gewesen, doch bereit hatten sie diesen doch sehr gewagten Ausflug keine Sekunde.

Eigentlich sollte der Umkehrer dann auch schnellstmöglich in sein Versteck zurückwandern, aber sie hatten ganz einfach noch keine Gelegenheit dazu gehabt. Ein putzender Filch, neugierige Mitschüler, Strafarbeiten und ein vollgepackter Stundenplan hatten es bis zum heutigen Zeitpunkt ganz einfach noch nicht zugelassen, dass sie die „Leihgabe“ auf ihrem angestammten Platz deponierten.

Und jetzt war guter Rat teuer. Denn niemand anderes als Minerva McGonagall hatte im Pokalzimmer nach dem Rechten gesehen und dabei festgestellt, dass das wertvolle Stundenglas fehlte.

Wahrscheinlich hätten weder Mellory noch Lenyca je davon erfahren, wenn Lenyca nicht gerade an diesem Abend ihre längst überfällige Hausaufgabe bei Professor Flitwick hätte abgeben wollen und wenn nicht gerade in dem Moment, da sie auf dem Weg zum Lehrerzimmer gewesen war, eine ausgesprochen erschütterte Verwandlungslehrerin aus dem Pokalraum geeilt wäre, um Rat bei Flitwick zu suchen.

„Noch sind sie nicht sicher, ob er gestohlen wurde.“ erklärte Lenyca ernst, als sie jetzt mit Mellory am Waldrand entlangging. „Sie vermuten, Snape habe ihn sich ausgeliehen und wollen ihn fragen, wenn er morgen von woher-auch-immer zurückkommt. Aber dann....“

Sie musste nicht weiterreden. Wenn der Umkehrer offiziell als gestohlen galt, konnten sie einpacken. McGonagall und Flitwick beherrschten Zauber, die die Diebe sofort entlarven würden, selbst wenn sie sich jetzt noch auf die Schnelle ihrer Beute entledigten. Nein, sie mussten ihn zurückbringen und zwar noch heute nacht. Und am besten so, dass er den Lehrern möglichst schnell ins Auge fiel. Die Gryffindorlehrerin war nicht dumm, hätte sie den Umkehrer plötzlich wieder in seinem Versteck vorgefunden, so wäre sie erst recht misstrauisch geworden. Nein, er muss irgendwo auftauchen, so als sei er niemals in unrechtmäßigen Händen gewesen, sondern ganz einfach nur nachlässig behandelt oder verschlampt worden.

Allmählich kam das Schloss in Sicht und Lenyca drosselte das Tempo.

„Wir werden noch etwas warten müssen, bevor wir das Ding zurückbringen. Filch ist neuerdings lange auf wegen seinem Rheuma.“

Mellory nickte erleichtert. Sie hatte jetzt schon Seitenstechen und sie hasste weiter Wanderungen. Wenn es dann auch noch schnell gehen musste, verbrauchte sie die wenige verbliebene Atemluft meist für lautes Fluchen und Schimpfen.

Plötzlich zuckte Lenyca zusammen. Nicht erschrocken, sondern eher freudig überrascht.

„Ich hab' eine Idee. Warum sollten wir ins Lehrerzimmer einbrechen oder sonst irgendein Risiko eingehen? Wir legen es einfach.... in Filchs Büro. Dann bringt er es morgen selbst zurück und alle werden denken, ER hätte es verschlampt. Beim Putzen gefunden oder so. Er weiß ja nicht mal genau, was das für ein Gegenstand ist und die Lehrer wissen, dass er keine Ahnung hat.“

Richtig überzeugt schien Mellory noch nicht von dem Erfolg des Plans, aber bei genauerem Nachdenken erkannte sie durchaus die Vorteile. Filch putzte ständig und überall. Es war durchaus denkbar, dass er so auf den Umkehrer gestoßen sein konnte. Und selbst wenn er beteuerte, das Utensil einfach in seinem Büro gefunden zu haben, würde ihm kaum ein Lehrer glauben. Sein Gedächtnis war nicht immer das beste und zuweilen verlor der Hausmeister durchaus den Überblick über seine Fundstücke. Dazu kam, dass es wesentlich leichter war, in das Kellerbüro einzusteigen als in ein gut gesichertes Lehrerzimmer.

Aus der Ferne ertönten zittrige Klänge.

Lenyca lauschte kurz.

„Zehir mit seiner Laute.“

Mellory lächelte.

„Heute so aufmerksam?... Ja, klingt nach ihm.“

Sie hatte das Gefühl, dass es noch einen anderen Grund gab, warum Lenyca plötzlich nicht mehr wie von der Tarantel gestochen am Wald entlang hastete.

„Sollten wir uns nicht beeilen?“ hakte sie noch einmal nach.

„Ja... tun wir ja. Aber wir haben im Grunde noch die ganze Nacht Zeit. Und... naja... ich laufe gern mit dir durch das Moor und durch den Wald. Ein bisschen genießen darf ich das doch, oder?“

„Natürlich...“ Mellory konnte nur schwer ein Grinsen unter drücken. „Wann ist man schon unter sich?“

Ein merkwürdiges Geräusch drang aus Lenycas Kehle, das entfernt an das Schnurren einer Katze erinnerte.

„Heute machst du mir irgendwie Angst...“ gab Mellory zu, wenn auch nicht ganz ernsthaft. „Übrigens... war das irgendwie komisch ohne dich. Also das Zelten. Das meinten sogar die Zwillinge.“

„Ja, tut mir leid. Ich wäre mitgekommen, aber du weißt, manchmal brauche ich ein bisschen Abstand. Und Zehirs Jagd... naja, ich jage eben anders. Das lässt sich nur schwer auf einen Nenner bringen.“

Mit dieser nicht ganz zufälligen Bemerkung lief die Viertelvampirin bei ihrer Freundin offene Türen ein. Es war kein Geheimnis, dass Mellory nichts von Zehirs „Tischmanieren“ hielt und sie wurde nicht müde, dies bei jeder Gelegenheit zu erwähnen. Beide mochten den Werwolf, aber wenn er, wie er es oft tat, nahezu jegliche menschliche Erziehung vergaß und inmitten seiner Freunde Hasen jagte und das rohe Fleisch von ihren Knochen nagte, wurde ihr Verständnis auf eine harte Probe gestellt.

„Der sollte mal zur Hundeschule!“ lachte Mellory und warf dabei den Kopf in den Nacken.

Lenyca starrte sie an.

Sie hatte eine Schwäche für Mellory und auch, wenn sie sich stets bemühte, ihre Abstammung nicht allzu offen zutage treten zu lassen, so gab es doch Momente, in denen sie ihre Gedanken nicht verbergen konnte. So wie jetzt.

„Durst?“ grinste Mell, als Lenyca ihren Blick weiter wie gebannt auf ihren Hals heftete.

„Frag mich nie, ob ich Durst habe. Dann kann ich nur lügen oder dich beißen.“ Sie zögerte. „Du kennst mich zu gut, kann das sein?“

„Schlimm? Ich sehe darin nur Vorteile...“

„Nein.... gar nicht schlimm... Nur manchmal, machst du MIR Angst.“

„Wieso? Ich bin so harmlos, dass mir sogar Einhörner vertrauen....“

Ja, diese Anspielung musste ja kommen. Eine Erinnerung an einen anderen nächtlichen Ausflug in den Wald, als ein wildes Einhorn sich von Mellory hatte streicheln lassen. Irgendwann einmal hatte Professor Raue-Pritsche erzählt, dass Einhörner junge Mädchen mögen, da diese meist unschuldig sind und für Mellory war diese Begegnung im Wald eine Steilvorlage gewesen, ständig auf den Umstand anzuspieren.

„Also wenn der Durst zu schlimm ist, nur zu...“ fügte sie dann aber an.

Es war nicht das erste Mal, dass sie Lenyca ihren Hals zum Biss anbot. Natürlich wusste sie, dass die Veranlagung ihrer Freundin nicht übertragen werden würde, dazu war das Vampirblut in Lenycas Adern nicht dominant genug. Und – auch das war kein großes Geheimnis – sie mochte es. Der Biss schmerzte nicht wirklich und Lenyca war stets vorsichtig genug und ließ von ihr ab, bevor es zu viel wurde. Aber die Siebzehnjährige bemühte sich auch, die Situation nicht auszunutzen und nur in seltenen Ausnahmefällen kam sie auf das „Angebot“ der jüngeren Slytherin zurück.

Auch diesmal zögerte sie noch. Also setzten sich die beiden Mädchen unter einen nahen Baum, von dem aus sie das ferne Schloss gerade noch erkennen konnten. Einige Fenster waren erleuchtet, was bedeutete, dass noch nicht alle Bewohner im mehr oder minder wohlverdienten Schlaf lagen. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als auf eine günstigere Gelegenheit zu warten.

„Die Hobbycamper sind sicher auch noch wach.“ meinte Lenyca nach einer Weile.

„Die kannst du nicht mitzählen. Die werden die ganze Nacht nicht schlafen.“

„Würde ich ihnen auch nicht raten. Immerhin sind die Zwillinge dabei. Bei denen muss man immer damit rechnen, dass sie gleich mit einer Acromantula an der Leine um die Ecke kommen oder einem Zentauren das Fell pink färben.“

Bei dieser Vorstellung überkam Mellory erneut ein Lachanfall und ihre Schlagader trat ein wenig hervor. Aus dem Augenwinkel fing sie Lenycas Blick auf.

„Mein Gott, bedien dich schon. Essen starrt man nicht so an!“

„Du hast wirklich das Talent, einen Vampirbiss zu einem Fast-Food-Snack zu degradieren.“

Es war ein klägliches Versuchs, die Situation ins Komische zu ziehen und Lenycas Selbstbeherrschung war schon längst an ihre Grenzen gestoßen. Langsam beugte sie sich über Mellory, die sich an den Baumstamm gelehnt hatte, und entblößte ihre spitzen Eckzähne.

'Nur ein bisschen...' dachte sie. Rechtzeitig aufzuhören, war eine Kunst aber seit sie Mellory kannte, hatte sie sie erlernen müssen.

Dennoch wartete sie auch diesmal, bis sie sanft fortgeschoben wurde.

„Das reicht....! Ich brauch auch noch was zum Leben...“

Als hätte sie nichts weiter getan, als eine Stechmücke zu verjagen, winkte Mellory ab, nahm sich einen Schluck Kürbisaft aus ihrer Campingflasche und kramte nach einem Schokofrosch.

Drüben, im Schloss wurde es nun zunehmend dunkler. Nach und nach wurden Lichter gelöscht und während Lenyca noch die letzten Blutstropfen aus dem Mundwinkel leckte und Mellory genüsslich an ihrer Schokolade knabberte, schlichen nun auch die letzten Lehrer in die Betten. Es war Zeit, sich auf den Rückweg zu machen.

Bis zur Schule war es nicht mehr weit. Dennoch kam ihnen der Weg ungewöhnlich lang vor, vielleicht weil sie müde oder mit ihren Gedanken woanders waren. Und vielleicht auch, weil

sie sich nur sehr ungern von dem Zeitumkehrer trennen wollten. Aber nur, wenn niemand Verdacht schöpfte, hatten sie vielleicht auch zu einem späteren Zeitpunkt die Möglichkeit, ihn sich zurückzuholen. Vielleicht... vielleicht...

Zunächst verschnauften sie einen Moment im „Raum der Wünsche“, der sich zu diesem Zweck nur in eine kleine, dunkle Kammer verwandelt hatte. Filchs Büro lag in einem anderen Teil der Schule und dort ungesehen hinzugelangen war auch nachts nicht so einfach. Dennoch gab es Grund zur Hoffnung.

„Das wird noch relativ entspannt heute.“ meinte Lenyca nachdenklich. „Ohne irgendwelche Zwillinge und Werwölfe, die ständig Radau machen. Oder Schüler, die ... naja, bei dir brauche ich mir jedenfalls keine Sorgen machen.“ Sie betrachtete Mellory kurz und zog dann ein Taschentuch hervor.

„Da... dein Hals. Du hast da noch Blut. Muss ja nicht gleich jeder mitkriegen.“

„Danke.“ Mit einem leichten Lächeln betupfte Mellory ihren Hals. „Die würden Augen machen...“

„Ich will gar nicht wissen, was da schon für Gerüchte im Umlauf sind. Stell dir mal vor, das hätte jemand von Weitem gesehen.“

„Gibt es denn Gerüchte? Ich weiß nämlich von keinem...“

„Nein, direkt gehört hab ich keins. Aber es gab Bemerkungen. Nichts schlimmes.“

„Na, trotzdem... Ich will die wissen! Geht ja schließlich auch um mich!“

Der tiefe Gong der Turmuhr ließ Mellory zusammenfahren. Ein Uhr also.

„Wir sollten uns beeilen.“ mahnte Lenyca. „Filch ist jetzt sicher schon im Bett. Sonst würde die alte Katze schon an der Tür kratzen.“

Aber auf dem Gang blieb alles still. Die Mädchen hätten viel dafür gegeben, zu wissen, wer sich vielleicht noch in den Korridoren aufhielt. Allein schon der Gedanke daran brachte Lenyca ins Schwärmen.

„Sag mal... hast du schon mal von dieser Karte gehört?“

„Die Karte der Rumtreiber?“

„Ja, so hieß die glaube ich...“ Sie öffnete langsam die Tür und trat auf den Korridor hinaus.

„Ja, wieso?“

„Weil wir die jetzt gut brauchen könnten. Ich schätze mal, sie ist bei den Potters. Aber vielleicht hat Harry sie mal an seinen Sohn weitergegeben. Wenn das stimmt, was man über die Karte sagt, kann man ja nur in Howarts etwas damit anfangen.“

„Wäre schön, wenn wir die hätten...“

Mellory erstarrte. Gerade in diesem Augenblick hätte sie sich die legendäre Karte mehr als alles andere gewünscht, denn nicht weit von ihnen entfernt, tapsten Schritte durch den Gang. Filchs Schlurfen war es nicht, es klang vielleicht leichter.

Hastig verbargen sich die beiden Slytherins hinter einer polierten Rüstung und hielten den Atem an. Doch Mellory verlor im letzten Moment das Gleichgewicht, bekam gerade noch ein Stück Blech zu fassen und stieß dabei den Helm herunter, der mit lautem Geschepper über den Gang rollte.

Jemand stieß einen leisen, überraschten Schrei aus.

„Hallooo? Wer ist da?“

Es war die Stimme eines Mädchens.

Lenyca atmete erleichtert auf.

„Das ist nur Leo aus Hufflepuff. Beruhig dich, Mell.“

Leonie McCarter war über das plötzliche Zusammentreffen genauso erschrocken wie die beiden Runtreiber. Ein neuerlicher Ausruf blieb ihr allerdings doch noch gerade rechtzeitig im Halse stecken, und so blieb ihr nichts anderes, als die beiden entgeistert anzustarren.

„Was machst du denn hier?“ platzte Lenyca heraus.

„Dasselbe könnte ich euch fragen...“

Aber die schuldbewußten Mienen der Slytherins verrieten schon genug. Leonie lachte.

„Zu geheim, was?“

„So ungefähr. ...Und du?“

Das Hufflepuffmädchen zuckte die Achseln.

„Ich bin Schlafwandlerin.“ sagte sie, als gäbe es keine selbstverständlichere Erklärung für ihr plötzliches Erscheinen. Zugleich sah sie aber auch aus, als würde sie sich vor sich selbst fürchten.

„Wir müssen in Filchs Büro...“ ergriff Lenyca nun die Flucht nach vorn. Und Mellory, in weiser Voraussicht, dass ein wenig Hilfe nicht schaden konnte, fügte hinzu: „Willst du mitkommen?“

Im Grunde war es ganz einfach. Wenn ein Dritter im Bunde war, konnte dieser „Schmiere“ stehen und sie warnen, sollte doch noch ein Lehrer oder der Hausmeister selbst unterwegs sein. Im Gegenzug würden sie Leonie anschließend in den weit entfernten Hufflepuff-Schlafsaal geleiten, was der etwas furchtsamen Schülerin nur mehr als recht war. Als Leonie aber begriff, dass sie nicht nur eben beim Hausmeister „vorbeischaun“, sondern sogar in sein Arbeitszimmer einbrechen wollten, fiel sie dann doch aus allen Wolken.

„Wir wollen nur schnell etwas hineinlegen.“ versuchte Lenyca, sie zu beschwichtigen.

„Außerdem haben wir einen Schlüssel.“

Den hatten sie in der Tat, denn Filchs Nachlässigkeit in der letzten Zeit hatte ihnen die unangeahnte Möglichkeit gegeben, ein halbwegs brauchbares Duplikat hervorzuzaubern. Die Haltbarkeit war natürlich nur sehr begrenzt, aber in der heutigen Nacht konnten sie sicher noch auf ihr kleines Hilfsmittel bauen.

„Jeden Tag eine gute Tat, Leo!“ lenkte auch Mellory ein. „Wir bringen ja nur etwas zurück. Einen verlorengegangenen Gegenstand sozusagen...“

Leonie runzelte die Stirn. Auch ihr war zu Ohren gekommen, dass einige Lehrer etwas recht Wertvolles vermissten, aber natürlich hatte sie nicht die geringste Ahnung, worum es sich dabei handelte. Und sie hoffte inständig, dass keine der beiden Slytherins gerade dieses „Ding“ bei sich trug. Ein Rauswurf aus der Schule wäre im Falle, dass sie erwischt würden, sicherlich das Mindeste, womit sie rechnen mussten.

Dann aber beschloss Leonie, es gar nicht so genau wissen zu wollen. Immerhin war das Unternehmen nicht von vornherein zum Scheitern verurteilt, denn auch, wenn Filchs Büro in einem anderen Teil des Schlosses lag, würden sie dank eine Geheimgangs doch sehr wahrscheinlich ohne Probleme dorthin gelangen. Der Eingang zu dem Tunnel befand sich hinter einem eher unscheinbaren Porträt eines alten Mannes mit gewaltigem Schnauzbart.

„Wie soll ich euch eigentlich warnen?“ fragte Leonie, nachdem sie alle in den Gang geklettert waren.

Nach einigem Hin und Her einigten sich auf das Schuhuhlen einer Eule. Eulen waren zu dieser Zeit und in diesem Flügel der Schule zwar nicht unbedingt normal, aber immerhin auch nicht so ungewöhnlich, dass das Geräusch jeden alarmiert hätte. Sie beschlossen, dass Leonie am Ende des Geheimkorridors auf sie warten sollte, denn von dort aus hatte sie Filchs Büro und den gesamten Flur gut im Blick, ohne selbst aus der Deckung kommen zu müssen.

Doch kaum wollten Lenyca und Mellory durch das nächste Gemälde herausklettern, ließ sie

eine kreischige Stimme zurückschrecken.

Peeves, der Poltergeist, trieb auch heute nacht sein Unwesen und sang – nicht schön, aber laut – ein offenbar selbstgereimtes Lied vor sich hin:

*Hoooldrrioooh  
Ich bin so froh  
bin ein böser Poltergeist  
über den man sich oft das Maul zerreisst  
Suche kleine Querulanten  
Bös Getier und seine Verwandten  
Schepper gern durch dunkle Gänge  
noch lieber Schüler ich bedränge  
Und weil ich so gern klirre und knalle  
mach ich nun chaos in der Großen Halle!*

Die Mädchen atmeten auf. Die Große Halle lag weit entfernt und wenn Peeves dort Unheil anrichtete, würde dies jeden, der vielleicht Kontrollgänge lief, zuerst einmal dorthin locken. Sie warteten, bis der lästige Geist von dannen gescheppert war und setzten dann ihren Weg fort. Plötzlich hielt Mellory inne. Etwas, das Lenyca vorhin gesagt hatte, war ihr noch nicht so recht aus dem Kopf gegangen und jetzt, da Leonie schon einmal hier war, konnte sie sich auch gleich bei ihr Klarheit verschaffen.

„Sag mal.... Leo....?“

„Hm?“

„FindestdueskomischdassLenycaundichunssonahestehenundfastimmerdiegleichenGedankenhaben?“ sprudelte Mellory dann in atemberaubender Geschwindigkeit hervor.

Lenyca starrte sie ungläubig an. Das war doch nun wirklich kein geeigneter Moment für eine solche Diskussion.

„Nein...äh....wieso?“ fragte Leo verwirrt. „Ihr versteht euch eben gut.“

Etwas beruhigter nickte Mellory und wie so oft wusste sie aber auch, was Lenyca dachte:

'Seit wann interessiert dich das Gerede anderer Leute?' Aber vielleicht war dies wirklich nicht der rechte Zeitpunkt, die angeblichen Gerüchte zu besprechen. Vor ihnen wartete Filchs Büro und in ihrer Tasche der Zeitumkehrer, den sie doch eigentlich gar nicht hergeben wollte. Jetzt musste es schnell gehen.

Ein markerschütternder Schnarcher unterbrach ihre Gedanken. Anscheinend befand sich Filchs Schlafzimmer ebenfalls ganz in der Nähe. Nun, solange er derart lautstark vor sich hin träumte, mussten sie ihn zumindest nicht fürchten.

Unter den wachsamen Augen Leonies schlichteten Lenyca und Mellory bis zu der sonst so gefürchteten Tür, hinter der schon so manch einer Schüler abschreckende Strafen erhalten hatte. Die Viertelvampirin tastete in ihrer Tasche herum und schließlich zog sie einen kleinen Bronzeschlüssel hervor. Er war schon recht marode und vermutlich würde er heute nicht nur zum ersten, sondern auch zum letzten Mal zum Einsatz kommen. Irgendwann, das nahm sich Lenyca vor, musste sie den Duplikatszauber noch einmal üben.

Das Schloss quietschte und knackte unnatürlich laut in der Stille des Korridors. Fast kam es den Mädchen so vor, als müsse die halbe Schule davon erwachen, doch noch nicht einmal Filchs Schnarchen setzte aus.

Hastig zwängten sie sich durch den Türspalt, um ein weiteres Quietschen zu vermeiden.



Aber Severus Snape dachte scheinbar noch gar nicht daran, dass nur wenige Meter von ihm entfernt ein handfestes Verbrechen auf seine Aufklärung wartete. Stattdessen wechselte er hastig ein paar ärgerlich geflüsterte Worte mit dem Bildnis einer jungen Dame, die mit ihrer gemalten Hand in die andere Richtung deutete. Obwohl der Lehrer zu weit entfernt war, um der Unterhaltung folgen zu können, glaubten Mellory und Lenyca dennoch, deutlich die Worte „Peeves“ und „Große Halle“ vernommen zu haben.

Sichtlich verärgert machte Snape dann auf dem Absatz kehrt und – oh Wunder – verschwand in die andere Richtung.

„Nichts wie weg!“ haucht Mellory und rannte los, direkt hinter Lenyca her, die jetzt keine Rücksicht mehr darauf nahm, ob irgendjemand – ganz gleich, ob Mensch, Geist oder Gemälde – sie sehen konnte. Das Bild mit der dahinter ausharrenden Leonie war ganz nah. Gleich... gleich...

Vielleicht etwas lauter als angebracht, aber dennoch ungehört, kletterten die beiden Slytherins wieder in den Geheimgang zurück.

Lenyca schwenkte das Pergament wie eine Trophäe.

„Leo...“ strahlte sie atemlos. „Weißt du, was das ist?“

Leonie wollte gerade verneinen, doch dann fiel ihr Blick auf einen kleinen Zettel, der an dem Pergament befestigt war.

### *Beschlagnahmt von James Sirius Potter*

Jetzt endlich fiel der Groschen.

„Ah... das ist doch... doch nicht etwa... die Karte des Rumtreibers?“

„Lasst sie uns öffnen!“ bettelte Mellory. Die Karte war wirklich legendär und dank der bestens dokumentierten Ereignisse vor einigen Jahren hatte sich zumindest unter den rebellischen Schülern herumgesprochen, wie mit diesem sagenhaften Schatz umzugehen war.

Lenyca nickte und breitete das leere Pergament aus.

„Wer will?“

„Ich!“ sagte Mellory sofort, zog ihren Zauberstab hervor und tippte leicht auf die Karte.

„Ich schwöre feierlich, dass ich ein Tunichtgut bin!“

Ihr Pulsschlag beschleunigte sich, als tatsächlich die ersten Tintenlinien zusammenliefen und gleich darauf die Worte bildeten:

*Die hochwohlgeborenen Herren Moony, Wurmchwanz, Tatze und Krone präsentieren*

### *Die Karte des Rumtreibers*

Sie hatten sie.

Ein einzigartiges Stück – ein Schatz. Jeder Schüler wäre gern in ihrem Besitz gewesen, die meisten hätten wohl alles dafür gegeben. Ein wenig nagte aber auch das schlechte Gewissen an den Mädchen. Die Karte gehörte Harry Potter. Vielleicht auch seinem Sohn. Aber der ... hatte sie verloren. An Argus Filch.

Doch genauer betrachtet, war das Pergament in Schülerhänden am besten aufgehoben. Nicht in Filchs Büro. Irgendwann würden sie sie vielleicht zurückgeben – an die Potters. Irgendwann. Aber nicht jetzt.

Gemeinsam suchten sie die feingezeichneten Räume und Gänge des Schlosses ab. Niemand weit und breit. Snape hatte fast die Große Halle erreicht, wo Peeves seine Kreise zog, Argus Filch ruhte in einer Kammer ganz in der Nähe und alle anderen – Schüler wie auch Lehrer – waren genau da, wo sie sein sollten – im Bett.

Für Leonie war der Fall klar. Der Gemeinschaftsraum der Hufflepuffs war weit entfernt, aber gerade jetzt war der Weg frei und niemand würde sie erwischen – wenn sie sich nur beeilte.

„Ich verschwinde!“ verkündete sie mit einem Augenzwinkern. „Bevor Snape zurückkommt! Gute Nacht, ihr zwei!“

Entgeistert sahen Mellory und Lenyca ihr nach.

„Die kann schnell rennen...“ stellte die Jüngere der beiden fest.

Lenyca hingegen konnte ihr Glück immer noch kaum fassen.

„Meine Güte, Mell... die Karte ist unbezahlbar. Ich hätte nie gedacht, dass Filch sie wirklich hat.“

„Wir behalten sie – vorerst.“ entschied Mellory. „Da sie mal....Snape.“

Der kleine Punkte, der mit „Severus Snape“ beschriftet war, wanderte in der Großen Halle auf und ab, dicht gefolgt von Peeves.

„Sieht aus, als würde Peeves ihn jagen.“ grinste Lenyca.

„Stell dir vor, er bewirft ihn mit Wasserbomben...“

„Oder mit Zehirs Essensresten...“

Der Klang der Turmuhr riss sie etwas unsanft aus ihren schwärmerischen Vorstellungen. Zwei Uhr.

„Es wird Zeit...“ gähnte Mellory. „Wir sollten schauen, dass wir ins Bett kommen.“

Dank ihrer neuen Errungenschaft war der Rückweg zu ihrem Gemeinschaftsraum ein Kinderspiel. Auch unten, in den Kerkerfluren war weit und breit niemand zu sehen und noch nicht einmal der Blutige Baron, Slytherins Hausgeist, kam in ihre Nähe.

Lenyca schwelgte in Erinnerungen.

„Ich weiß noch, in meinem ersten Jahr... da bin ich endlos durch diese Gänge gewandert und hab die Stelle gesucht, an der die Wand verschwindet. Ich fand damals, dass hier alles gleich aussieht.“

Mellory nickte zustimmend.

„Ging mir auch so. Ich hab deshalb oft im Astronomieturm übernachtet.“

„Du??? Allein? Und du bist nie erwischt worden?“

„Einmal. Aber sonst nie.“

„Und wer hat dich erwischt?“

„Snape. Deshalb war die Strafe nicht sonderlich hart. Ich meinte, ich wäre beim Studieren der Sterne eingeschlafen und dafür musste ich den Zaubertrankkerker putzen. Mit Zauberei. Nach zehn Minuten war ich fertig.“

Endlich erreichten sie den Eingang zu ihren Schlafsälen. Aber offenbar hatten das Zeltlager, die Aufregung um den Zeitumkehrer, der Vampirbiss und nicht zuletzt das Abenteuer in Filchs Büro samt der Karte des Rumtreibers sichtlich an der Konzentration der Mädchen gezehrt. Erst nach zahlreichen Fehlversuchen errieten sie das richtige Passwort.

„Stell dir mal vor, wir wären jetzt im Wald...“ lächelte Lenyca. Sie beneidete die Hobbycamper keineswegs und sie sah an Mellorys Blick, dass es ihr nicht anders ging. Sie grinste.

„Himmelbett – ich komme.“